



Windmühle Libehna mit Müller Stefan Lander

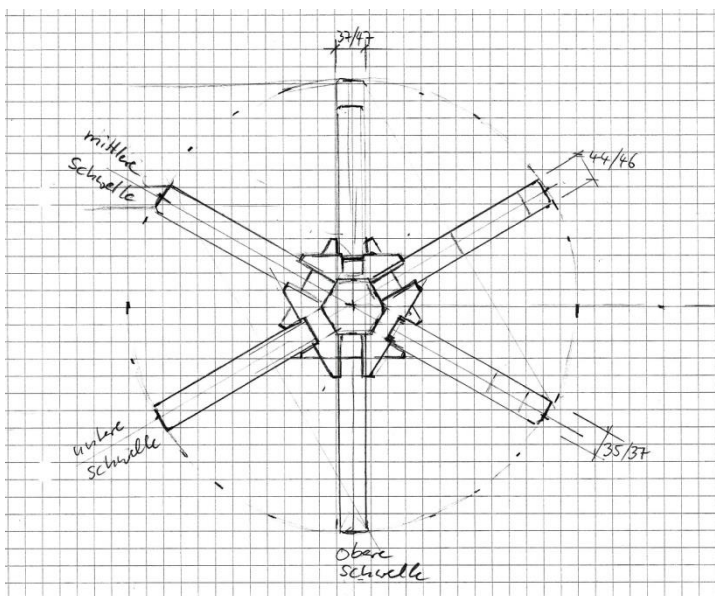
## Einzigartiger Bock

### Windmühle Libehna

Sie grüßt bereits von weitem, wenn man sich ihr auf der B 145 Köthen-Radegast nähert: die Bockwindmühle zwischen Libehna und Repau, die laut Schwelleninschrift im Jahr 1814 erbaut wurde.

Was nicht sofort zu erkennen ist: Die Mühle besitzt eine sehr seltene Konstruktion des Mühlenfußes.

(Text Steffen Lander, Thorsten Neitzel, Fotos und Zeichnungen Thorsten Neitzel)



Libehna, Bock, Draufsicht M=1:50

Bis vor wenigen Jahren befand sie sich noch in Begleitung ihrer schon etwas hin-fälligen „Schwester“, der Mühle zwischen Repau und Locherau. Diese markante Mühlengruppe mit einem Abstand von ca. 400 m war für viele Mühlenenthusiasten in den 1970er/ 80er Jahren ein beliebtes Fotomotiv. Die Repauer Mühle wurde nach fortgeschrittenem Verfall leider im Jahr 2002 abgebrochen.

Allein die Libehnaer Mühle konnte bis in die heutige Zeit hinübergerettet werden, was insbesondere das große Verdienst der einstigen Libehnaer Bürgermeisterin Edith Borchert (1940 – 2007) gewesen ist. Auch in der Zeit größter Materialknappheit hatte Frau Borchert immer eine Möglichkeit

gefunden, damit diese Mühle nach ihrer Stilllegung um 1970 nicht, wie so viele andere in der Region, von der Bildfläche verschwindet. Die Restaurierung des Baukörpers begann im Sommer 1984 und fand mit dem Anbringen eines Türenflügelkreuzes 1985 ihren vorläufigen Abschluss.

Durch Mühlenfreund Stefan Lander wurden dann seit den 1990er Jahren die mühlentechnische Einrichtung wieder repariert, komplettiert und die Mühle wieder mahlfähig hergerichtet. Gelegentlich wird die Mühle auch von ihm betrieben. Alljährlich im Sommer findet seit 1987 das „Libehnaer Mühlenfest“ statt.

## Der Mühlenbock

Die am häufigsten vorkommende Form eines Mühlenbockes ist nun einmal jene mit einem Schwellenkreuz, das von den Klauen des Hausbaums umfasst wird. Der Hausbaum hängt dann bei diesem Konstruktionsprinzip gewissermaßen an den vier Streben oder Strebenpaaren, die in den Schwellenköpfen eingezapft und mittels Stirnversatz mit diesen verzimmert sind und überträgt somit die vertikalen Gewichtskräfte der Mühle sowie die resultierenden horizontalen Zugkräfte über die Schwellen in die Fundamentblöcke. An und für sich eine geniale Konstruktion, die sich vieltausendfach über Jahrhunderte bewährt hat. Eine weitere, allerdings recht selten vorkommende Ausführungsart ist ähnlich aufgebaut, jedoch sind hier die insgesamt vier Schwellen paarweise angeordnet. Von dieser Bauweise sind den Verfassern nur vier Beispiele aus Deutschland bekannt, und zwar aus Sachsen-Anhalt an den Mühlen Werben/Elbe, Gentha bei Jessen, Erdeborn bei Eisleben sowie aus Mecklenburg Vorpommern im Freilichtmuseum Klockenhagen bei Ribnitz-Damgarten (ehemals Klein Ersthof bei Wolgast).

Eine Einmaligkeit unter allen den Verfassern bekannten Bockwindmühlen ist jedoch die Konstruktion des Mühlenfußes bzw. Mühlenbockes in Libehna. Einem Gerücht zufolge soll es eine weitere Mühle mit einer derartigen Bockkonstruktion in der Nachbarschaft gegeben haben. Dies ist allerdings nicht nachweisbar und auch nicht über Bildquellen belegt.



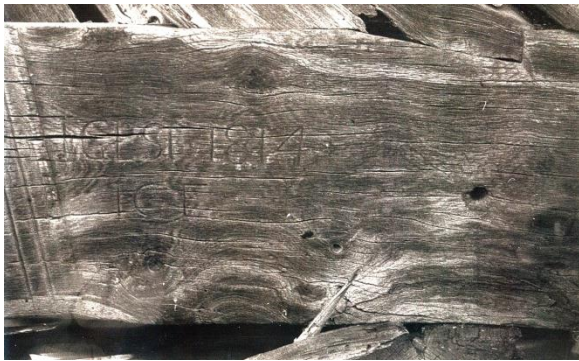
Markante Mühlengruppe: Die Mühlen von Repau (im Vordergrund) und Libehna im Jahr 1994

Ebenso bleibt offen, ob die Libehnaer Mühle bereits bauzeitlich (also 1814) mit dieser Konstruktion errichtet wurde, oder ob dort zunächst eine Mühle mit einem klassischen Bock (zwei Schwellen) gestanden hatte, die dann möglicherweise umstürzte. Beim Wiederaufbau könnte dann der Bock in der jetzigen Form errichtet worden sein.

## Die Initialen

Die Tatsache, dass zwei Schwellen des Bockes noch aus älterer Zeit stammen (was erkennbar ist, da diese über wenig Splintholz verfügen und zudem mit barocken Zierkerbungen versehen sind, während die dritte Schwelle ziemlich schlicht verzimmert wurde und über keinerlei Verzierungen verfügt) stützt diese Theorie. Außerdem handelt es sich bei letzterem Bauteil um die mittlere Schwelle (die man nicht eben einmal so auswechseln kann). Sollte der Bock zu einem späteren Zeitpunkt umgebaut worden sein, könn-

te man die beiden bauzeitlichen Schwellen wiederverwendet und durch eine dritte (einfacher gestaltete) ergänzt haben. Hausbaum und Sattel wären dann ebenfalls neu angefertigt worden.



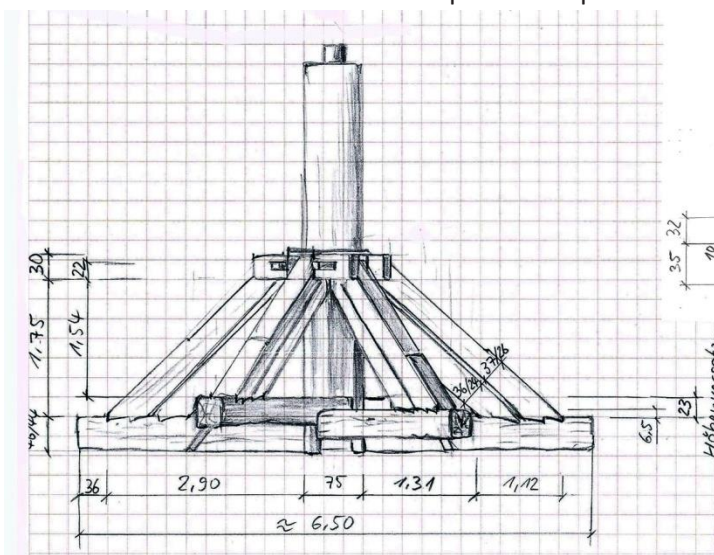
Schwelleninschrift "IGEST 1814" und "ICE", aufgenommen 1984. Diese bauzeitliche Inschrift ist heute leider nicht mehr gut sichtbar. Am linken Bildrand barocke Zierprofile.



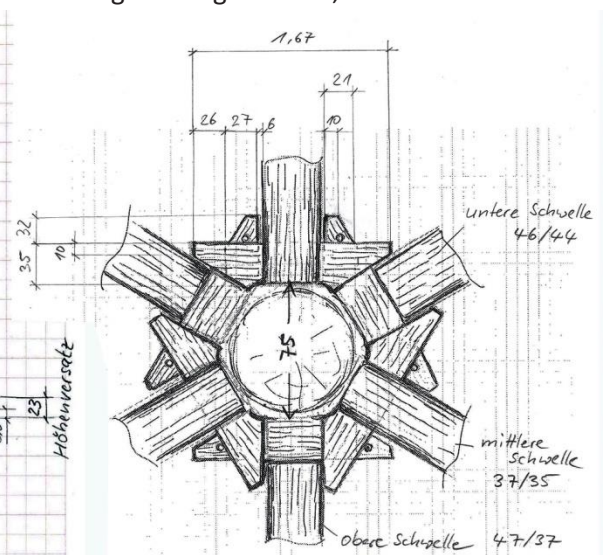
Eingeschlagene Initialen wie "ICD" und "OLW" in einer Schwelle, die entweder auf den Bauherrn oder den Baumeister schließen lassen.

Klarheit würde hier nur eine dendrochronologische Untersuchung des Bauholzes (hier: der Schwellen und des Hausbaumes, ggf. auch der Sattelhölzer) schaffen, denn hierbei könnte anhand der Jahresringe das Fällungsjahr der Hölzer ermittelt werden. Eine derartige Befunderhebung wurde durch einen Verfasser dieses Beitrages beim Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt angeregt, allerdings noch nicht realisiert. (*Das hat inzwischen stattgefunden. W. S.*) Nicht nachvollziehbar ist allerdings, warum dieses offensichtliche Unikat bisher von keinem Bauforscher untersucht worden ist.

Würde es sich hier um einen historischen Kirchen- oder Schlossbau handeln, so hätte es derartige Untersuchungen mit Sicherheit bereits schon vor Jahrzehnten gegeben. Dies führt einem wieder einmal vor Augen, welch Schattendasein die technischen Denkmale (und mit diesen auch die Mühlen) in der Vergangenheit im Vergleich zu anderen sakralen oder weltlichen Bau- und Kunstdenkmälern eingenommen hatten. Der Bock wurde daher im April und September 2015 grob aufgemessen, um das Konstruktions-



Libehna, Bock, Seitenansicht M=1:50



Draufsicht auf den sechseckigen Sattel

prinzip, insbesondere des Sattels, der sich doch von einem herkömmlichen (vierseitigen) Sattel sehr stark unterscheidet, zu ergründen. Über die Geschichte dieser Mühle und ihre technische Ausstattung, die im Laufe der Jahrhunderte immer wieder ergänzt und erneuert, zuweilen aber auch wieder ausgebaut wurde, sowie über aktuelle Veranstaltungen wird auf der Webseite <http://www.libehna.de/> ausführlich be-

richtet, daher soll hier darauf verzichtet werden. Damit diese Mühle auch weiterhin erhalten bleibt, sind auch zukünftig weitere Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten vonnöten. So ist für 2017 die Erneuerung des Wetterbalkens einschließlich Anheben der Flügel welle vorgesehen. Hierzu ist eine Neujustierung des Stockgetriebes sowie des Ritzels für den Antrieb der Quetsche und des Walzenstuhls erforderlich. Auch das vor gut 30 Jahren mit Preolith-Bitumenschindeln eingedeckte Mühlendach hat bereits seit einiger Zeit seine Grenznutzungsdauer erreicht und muss ebenfalls erneuert werden. Dabei sollen auch gleich ein paar gestalterische Missgriffe, die bei der Sanierung in den 1980er Jahren entstanden sind, korrigiert werden. Dass diese Maßnahmen das Budget der kleinen Gemeinde stark beanspruchen, kann man sich lebhaft vorstellen. Daher wird es nur in kleinen Schritten und auch nur mit Fördermitteln vorwärts gehen. Die Verfasser dieses Artikels und sicher auch viele andere Mühlenfreude wünschen sich natürlich, dass die Rettung dieser Mühle, die von der leider viel zu früh verstorbenen ehemaligen Bürgermeisterin Edith Borchert in den 1980er Jahren begonnenen wurde, auch weiterhin gelingen möge und dass dieses einzigartige technische Denkmal möglichst funktionstüchtig für künftige Generationen erhalten bleibt.

Wir danken an dieser Stelle den Autoren dieses Beitrages, den Herausgebern der Zeitschrift und dem Verlag Terra-Press GmbH für die freundliche Erlaubnis, den Artikel hier wiedergeben zu dürfen.  
(Februar 2022)